

Ostergedanken aus Lyckorna

Ein Telefonat und seine Folgen

Es ist Palmarum, jener Sonntag vor Ostern, an dem Jesus der Überlieferung nach auf einem Esel reitend in Jerusalem einzieht, begleitet von einer „Hosianna“ rufenden, teils grölenden Menge, die seinen Weg mit Palmzweigen und Kleidern schmückt - eine Mischung aus feierlicher Prozession und „Wir-sind-das-(Gottes)Volk-Demo“.

Mir ist nicht nach „Hosianna“ zumute bei meinem sonntäglichen Telefonat mit Gertraude, der Frau meines im letzten November verstorbenen CVJM-Glaubensbruders Gerhard, die seit einiger Zeit in einem Lüdenscheider Hospiz liegt mit der Diagnose „Krebs im Endstadium“.

Da der Arzt gemeint hatte, zu Ostern werde sie wohl noch leben, ist bei ihr der Wunsch entstanden, diesen Tag nach Möglichkeit zuhause im Kreis ihrer Kinder zu verbringen: Erst gemütlich brunchen und dann gemeinsam einen Internet-Gottesdienst anschauen.

Plötzlich sagt sie, Tobi, ihr Sohn, habe (sinngemäß) nach „dem Typ da in Schweden“ gefragt, ob der nicht einen solchen Gottesdienst halten würde.

Der „Typ“ ist zwar längst pensioniert, aber - so greift Gertraude den Ball auf und spielt ihn an mich weiter - könne der ja vielleicht ein paar „Ostergedanken“ auf seine HomePage stellen, die man dann herunterladen werde.

Ich zucke zurück (was sie glücklicherweise nicht sehen kann) und reagiere ausweichend nach dem Motto „Schauen wir mal“.

Ein paar Stunden später drehe ich die Abendrunde mit Ronja, meiner Dogge-Schäferhund-Mischlingshündin und sinniere vor mich hin. Eine komplette Predigt von „Liebe Gemeinde“ über Textlesung und -auslegung bis zum strahlenden „Amen“ voller Osterfreude ist nicht drin, aber es war ja auch nur von stichwortartigen Ostergedanken die Rede, und damit könnte ich mich anfreunden.

Diese „Gedanken“ haben aber gleichwohl einen Haken, denn was ich auf meine HomePage ins Internet stelle, ist öffentlich. Gut, nicht besonders weitreichend öffentlich, denn wer liest schon „Steinhaus-Lyckorna.de“ außer einigen wenigen verstreuten „followern“.

Dennoch öffentlich! Und das bedeutet, meine „Ostergedanken“ können nicht einen so starken persönlichen Glauben voraussetzen, wie Gertraude ihn hat: (Zitat) *„Es geht mir einfach nur gut, ich bin Jesus so dankbar“*, sondern müssen auch den Lesern halbwegs verständlich und nachvollziehbar sein, die, wie jemand, dessen Namen ich hier nicht nennen will, angesichts von Gertraudes unaufhaltsamen Sterben die bittere Warum- **Klage** stellen und an Gottes Güte und Gerechtigkeit zweifeln (was mir selber im übrigen auch nicht ganz ferne ist nach unzähligen verzweifelten Notfallseelsorge-Szenarien, die ich hautnah miterlebt habe).

Was weiß man von den Ereignissen zwischen Palmarum und Oster-sonntag?

1. Aus dem „Hosianna“ war binnen weniger Tage das „Kreuziget ihn“ geworden, Begeisterung in einen „shit-storm“ umgeschlagen, die Menge zum Mob pervertiert.
2. Strippenzieher im Hintergrund war die religiöse Oberschicht, teils aus Furcht vor eigenem Machtverlust, teils aus politischem Kalkül hinsichtlich eines möglichen Aufruhrs in der von römischen Truppen besetzten Provinz Judäa. Also macht man ein Bauernopfer - besser *ein* Toter als viele. Das Urteil fällt, eine historische Tatsache. Vollzogen wird es am Kar-Freitag, da ist endgültig „Schluß mit lustig“. Jesus stirbt qualvoll am Kreuz, auch das ist historisch bezeugt.
3. Zu Ostern die überraschende Wende: Ein leeres Grab. Kein Leichnam auffindbar, den einige Jesus nahestehenden Frauen nach traditionellem Brauch einbalsamieren wollten, um ihn vor allzu rascher Verwesung in dem heißen Klima zu schützen. Das gilt ebenfalls noch als historisch gesichert.

- Der Rest allerdings sind Glaubensaussagen, lange mündlich überliefert und erst Jahrzehnte nach den Ereignissen schriftlich niedergelegt:
 - Am offenen Grab steht ein weißgekleideter Mann (Engel?), der den Frauen erklärt, was passiert ist.
 - Zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus begegnen Jesus und reden mit ihm, ohne ihn zu erkennen, wiewohl sie drei Jahre mit ihm durch die Lande gezogen sind.
 - Jesus geht (wie ein Geist?) durch eine verschlossene Tür und zeigt sich den Aposteln.
 - Der Skeptiker Thomas glaubt erst an den Auferstandenen, als er Jesu Wundmale sieht und sie eigenhändig betasten kann.

Was ist von diesen und anderen historisch nicht belegbaren Osteraussagen zu halten?

- Ihre Wirkungsgeschichte macht sie plausibel:
 - Aus einem Haufen enttäuschter, verängstigter, sich aus Furcht vorm „Mitgefangen-Mitgehangen“ klammheimlich in Verstecken treffender Anhänger („Jünger“) erwächst eine weltumspannende Kirche.
 - Diese zum großen Teil aus einfachem, bodenständigen Volk stammenden Leutchen (Petrus war Fischer) strahlen eine derartige Faszination, Überzeugungskraft und Glaubwürdigkeit aus, daß sie Menschen selbst bis in die dunkle Epoche der Christenverfolgung hinein trotz ständiger, unmittelbarer Lebensgefahr auf den Glauben an Jesus vertrauen läßt.
 - Ganz sicher spielen auch prägende Erinnerungen an den Wanderprediger Jesus eine Rolle, der in so authentischer, ehrlicher, menschenfreundlicher Weise von Gott zu predigen wußte und sich nicht scheute, selbst gesellschaftlich fragwürdige bzw. regelrecht ausgegrenzte Gruppen wie die sprichwörtlichen „Zöllner, Huren und Sünder“ in die Frohe Botschaft des Leben und Tod umfassenden Evangeliums miteinzubeziehen.

Ein biografischer Exkurs

- Im Alter von siebenunddreißig Jahren hatte ich eine medizinisch nie ganz abschließend diagnostizierte Form eines Herzinfarkts und war in meinem Arbeitszimmer zusammengebrochen. Es war so heftig, daß ich überzeugt war, jetzt sterben zu müssen. Ich habe mich von Karin, die plötzlich bei mir war, verabschiedet: „Paß auf die Kinder auf - ich hab Dich lieb“. Dann habe ich gebetet - den genauen Wortlaut weiß ich nicht mehr - Jesus möge mich zu Sich in Sein Reich nehmen. In dem Moment hatte ich keine Angst vor dem Tod, sondern spürte ein tiefes Vertrauen, nicht fort zu gehen in ein diffuses Nichts, sondern auf etwas zuzugehen. Irgendwie fühlte ich mich geborgen.
- Dieses Erlebnis ist in keinerlei Hinsicht ein Beweis. Es ist absolut subjektiv. Außer in einem Punkt: Es macht deutlich, daß das Gegenteil von Glaube nicht Unwissenheit ist, sondern Vertrauen. D.h., es räumt auf mit dem - Entschuldigung - Dummgeschwätz „Ich glaube nur, was ich sehe“.
 - Frage: Siehst Du die Luft, die Du atmest? Oder kannst Du auch nur ansatzweise rational (!) erklären, was Liebe ist? Liebe, die im Extrem das eigene Leben hergibt für den Partner oder das Kind?
- Glaube heißt Vertrauen und spielt sich auf einer anderen als der rein faktischen Ebene ab. Von mir aus mag man es Einbildung nennen. Ich nenne es Transzendenz. Und solange die mir Kraft und Halt gibt im täglichen Leben und gar bis in den Grenzbereich von Leid und Tod hinein, soll es mir recht sein.

Zur Wahrheit gehört auch die dunkle Seite des Christentums

- Die frühen Christen wurden verfolgt und getötet (im römischen Zirkus den Löwen zum Fraß vorgeworfen), weil sie die Verehrung des Kaisers als Gott nicht mitmachten. Als sich das Blatt wendete und das Christentum unter Kaiser Konstantin zur offiziellen Religion des römischen Staates erhoben wurde, begann unter umgekehrten Vorzeichen eine grausame Ära der „Heiden“-Verfolgung.

- Durch die gesamte 2000-jährige Geschichte hindurch haben Christen im Namen Gottes bzw. der Kirche blutige Spuren mit abertausenden von Toten hinterlassen:
 - Kreuzzüge gegen den Islam. Inquisition gegen sogenannte Ketzer. Verbrennung von Hexen auf Scheiterhaufen. Verfolgung von Juden als „Christusmörder“ (was u.a. den geistigen Nährboden bereitet hat für Antisemitismus bis zum Holocaust der Nazis). Dreißigjähriger Krieg zwischen Katholiken und Protestanten. Zwangsmissionierung im Kontext kolonialer Unterdrückung, oft verbunden mit teilweiser Auslöschung indigener Bevölkerungen. Das Motto „Gott mit uns“ auf den Koppelschlössern der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg und und und - mir ist schlecht, ich breche hier ab.
- Indem aber die dunkle Seite des Christentums zur Wahrheit dazugehört, ist es dringend geboten, den Glauben an Gott in aller **Demut** zu bezeugen, sprich, *„Ihn zu lieben und unseren Nächsten wie uns selbst“* - nicht mehr und nicht weniger.
- Dabei ist mir bewußt, daß es eine Fülle von Konflikten gibt, in denen konträre Positionen aufeinandertreffen und es schwer oder schier unmöglich ist, faire und gerechte Lösungen zu finden. So z.B. bei Themen wie Schwangerschaftsabbruch oder Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften, um nur zwei tagesaktuelle Schlagworte zu nennen, die insbesondere in fundamentalistischen Kreisen die Emotionen hochkochen lassen.
- Aber über sämtlichen solcher Konflikte und Gewissensnöte, was richtig oder falsch ist und was man tun kann oder lassen sollte, muß immer eines stehen: Die *Maxime* *„Wehret den Anfängen“* - und zwar jedem, auch dem geringsten Anfang, im Namen des christlichen Glaubens wieder zurückzufallen in Intoleranz und - als deren Folge - Gnadenlosigkeit und Unbarmherzigkeit.

Ein Plädoyer für den Osterhasen

- Eine meiner schönsten Kindheitserinnerungen ist der Ostersonntag. Meine Mutter, urkatholisch sozialisiert und irgendwann nach der Heirat mit meinem Vater protestantisch „umgetauft“, hatte den Tisch liebevoll gedeckt

und mit bunt-bemalten Ostereiern und Schokoladen-Osterhasen geschmückt.

- Nach dem Frühstück ging es draußen im Freien ans Ostereier-Suchen. Soweit, so normal. Doch muß man wissen, daß wir eine Kohlenhandlung hatten und in unserem Hof etliche Haufen Brikett, Anthrazit-, Nuß- und Eierkohle lagerten. Was für eine Fundgrube an Versteckmöglichkeiten für den Osterhasen! Die wir natürlich unbedingt überprüfen mußten. Herrlich! Neudeutsch „Cool“! Abgesehen von der anschließenden obligatorischen Säuberungsaktion. Aber die ließen wir klaglos über uns ergehen - der Spaß war es wert!
- Warum erwähne ich das? Diese Steinhaus'sche Osterfeierei hatte doch rein gar nichts mit der eigentlichen Osterbotschaft zu tun.
- Ja und nein.
- Nein - es gab keine biblische Lesung oder Erzählung. Auch kein Gottesdienstbesuch. Keine christlichen Lieder oder sonstigen religiösen Bräuche.
- Ja - es herrschte eine Atmosphäre von gegenseitiger Zuneigung und Geborgenheit. Von, behaupte ich, österlicher Liebe, ohne daß es so benannt wurde. Der Ostersonntag war ein besonderer Tag. Ein Fest-Tag. Ein echter Feier-Tag. Und das war nicht die schlechteste Voraussetzung dafür, diesen Tag in späterer Zeit mit seinem eigentlichen biblischen Inhalt zu verknüpfen. Im Umkehrschluß hat schon manch einer nach erzwungener Kindheits-Frömmigkeit der Kirche bei nächstbestener Gelegenheit den Rücken gekehrt.

Fazit und Ausblick

- Liebe Gertraude. Ich weiß heute nicht, wie es Dir nächste Woche am Ostersonntag gehen wird. Klappt es mit dem Daheim-Sein, ein paar Stunden raus aus dem Hospiz, in liebevoller Gemeinschaft mit Deinen Kindern vom Brunchen über das Lesen meiner „Ostergedanken“ bis zu vielen Gesprächen und Umarmungen...?

- Ich hoffe - und bete - daß Gott es Dir und Euch schenkt. Doch was und wie immer es kommt, gilt die Osterlosung aus Johannes 14,19: *„Jesus spricht: Ich lebe, und Ihr sollt auch leben“*.
- Lebenszuspruch am bevorstehenden Lebensende - was für ein Widerspruch! Unfaßbar. Unbegreiflich. Gegen alle menschliche Logik. Ver-rückt!
- Aber, wie war das noch? **Glaube ist Vertrauen** - im Zweifelsfall gegen allen Augenschein.
- Und dessen bist Du Dir gewiß. Du spürst es tief in Deinem Innern. Du fühlst Dich trotz Schmerzen und körperlichem Verfall gehalten und getragen in eines Höhern Hand. Du weißt - viel stärker noch als ich damals bei jener Herzattacke - daß Du nicht **weg** gehst, sondern **wohin**: In Gottes Frieden!
- Du kannst vertrauen. Du darfst loslassen. *„Es kann Dir nichts geschehen, was Er nicht hat ersehen“* (aus Ev.Gesangbuch, 368). Oder mit Worten von Paul Gerhardt (Ev.Gesangbuch, 85):
 - Erscheine mir zum Schilde, zum Trost in meinem Tod,
und laß mich sehn Dein Bilde in Deiner Kreuzesnot.
Da will ich nach Dir blicken, da will ich glaubensvoll
Dich fest an mein Herz drücken. Wer so stirbt, der stirbt wohl.
- Liebe Gertraude. Ich möchte mich bei Dir bedanken. Du hast mich in Deiner flapsigen Art am Telefon zu diesen Ostergedanken „genötigt“, doch in Wahrheit hast Du mich (und vielleicht auch andere) damit beschenkt. Wie es Dir damit ergeht - keine Ahnung. Im schlimmsten Fall - selbst schuld!
- Egal. Mach's gut.
 - *Der Herr segne Dich und behüte Dich! Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig. Der Herr hebe Sein Angesicht auf Dich und gebe Dir Frieden.*
- Gertraude. Ich will Dich nicht in den Himmel loben, aber Du hast ein Stück von der **hellen** Seite des Christseins verkörpert. Dafür sage ich noch mal dankeschön und - weil es am Schluß nun doch eine Art Predigt geworden ist - AMEN!